

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
(Samstags 2 Blätter und das St. Martinus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Hansen.**  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## Wohlauf zur Wiederwahl unserer Abgeordneten!

**Donnerstag den 5. November, Morgens 10 Uhr, in dem Kaufhause Saale zu Neuß**

werden die Wahlmänner von Neuß-Grevenbroich-Landkreis Grefeld sich versammeln, um dem Centrum, diesem vom katholischen Erbkreis gefeierten und von allen Gegnern bewunderten Heerd und Hort katholischen Glaubens und bürgerlicher Freiheit, schulbigen Dank, wohlbegründetes Vertrauen und unerschütterliche Fahnentreue auszusprechen durch einmüthige Wiederwahl unserer bewährten Landtags-Abgeordneten.

**I. Wahlgang.**

**Herr Hermann Bender, Rentner in Vallendar.**

**II. Wahlgang.**

**Herr Anton von der Aht, Rentner in Köln.**

Die Ordnung der Wahlgänge muß genau beachtet werden: ein Wahlmann, der die Ordnung umkehrt, schädigt unsere Mehrheit.

~~Auf zur Wahl für~~

## Wahrheit, Freiheit und Recht!

Unsere Wahlmänner werden gebeten, sich nach ihrer Ankunft hier selbst am Morgen des 5. November vor der Wahl in der Gesellschaft Constantia zu einer **Vorversammlung** einzufinden. Es werden auch Listen für gemeinschaftliche Diners zum Einzeichnen offen liegen. **Nachmittags 3 Uhr** wird im Saale der Gesellschaft Constantia

## Festversammlung und Concert

stattfinden, wozu die Wahlmänner hiermit eingeladen werden.

~~Die beiden Abgeordneten haben ihre Erscheinen zugesagt.~~

Neuß, 1. November 1885.

## Das Wahlcomite.

## Abonnements

für die Monate November und December, zu 2/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:  
**Joseph Broig.**

## △ Gleichberechtigung ??

Daß an dem Dementi der „Norddeutschen“ betreffs der Nachricht der „Germania“ über Nichtzulassung katholischer Missionare in Kamerun irgend etwas nicht „stimmen“ müsse, war vorauszusetzen. Mit großer Kühnheit wird die einfache Behauptung ausgesprochen: Die Nachricht ist vollständig aus der Luft gegriffen, sie beruht vollständig (!) auf Erfindung.

Trotzdem stellt sich heraus, daß das ganze „Dementi“ eine Wortklauberei ist.

Die „Germania“ hatte geschrieben, die „Reichsregierung“ habe mit der „Baseler Missionsgesellschaft“ einen „Vertrag“ geschlossen, daß katholische Missionare in Kamerun nicht zugelassen werden sollten. Nun besagt das „Dementi“: Es ist überhaupt kein „Vertrag“ vorhanden, auch nicht mit der „Reichsregierung“ und nicht mit der „Baseler“ Missionsgesellschaft.

Demgegenüber ist zu bemerken: Es ist gleichgültig, ob die betreffende Missionsgesellschaft eine Baseler ist oder eine Barmer: protestantisch ist sie gewiß.

Es ist für die Lage der katholischen Missionare gleichgültig, ob ihre Nichtzulassung beruht auf einem formellen „Vertrage“ mit der „Reichsregierung“ oder auf einem Abkommen mit einer maßgebenden staatlichen Instanz:

Thatsache ist, was die „Germania“ schreibt:

1. Die Errichtung eines Missionshauses auf deutschem Boden wurde ihnen nicht gestattet, und zwar auf Grund des Jesuitengesetzes. Darüber besteht auch kein Streit, die „Germ.“ hat von Anfang so berichtet und Köln, Bg. und Nordb. Allg. Bg. stimmen da bei.

2. Wurde ihnen aber auch die Mission in Kamerun selbst unterjagt, obgleich das Jesuitengesetz dort nicht gilt, und zwar nicht nur ihnen wurde sie unterjagt, sondern es wurde zugesagt, es sollen katholische Missionare überhaupt nicht zugelassen werden, und es wurde ihnen ferner

dabei ausdrücklich gesagt, daß nach einem Vertrage oder einem Uebereinkommen oder einer Verständigung oder mit Gutheißung, oder welche Ausdrücke die „Nordb. Allg. Bg.“ auch wünschen möge — eine protestantische Missionsgesellschaft die Mission in Kamerun übernehmen werde. Sogar einige Einzelheiten über diese Uebnahme wurden dabei mitgeteilt.

Und darum stehen hinter der Ueberschrift „Gleichberechtigung“ die Fragezeichen!

## Deutschland.

**Berlin, 30. Oct.** Soweit sich das Wahlresultat im Lande überblicken läßt, haben die „Conservativen“ und Nationalliberalen keine oder keine nennenswerthen Erfolge bei ihrem Ansturm auf den deutschfreisinnigen Besitzstand errungen und wird eine merkliche Verschiebung der Parteiverhältnisse nicht eintreten. In Berlin und Breslau glaubte der gouvernementale Wismuth ganz sicher, irgend welche Fortschritte zu machen. Das ist nicht geschehen. In Berlin haben sich die Deutschfreisinnigen glänzend behauptet. Sie setzten etwa 2827 Wahlmänner durch, um etwa 298 Wahlmänner weniger, als im Jahre 1882. Das will aber nichts sagen, denn in dieser Pflanz befinden sich die Nationalliberalen, welche bei den vorletzten Landtagswahlen noch mit den Deutschfreisinnigen gingen. Nationalliberale Wahlmänner werden rund 175 gezählt, ein wahrhaft erbärmliches Resultat gegen das Geschrei, welches auf dieser Seite erhoben wurde.

Auch das Centrum wird sicher in der bisherigen Stärke auf dem Kampfsplatz erscheinen.

Das am 26. Oct. 1882 gewählte Abgeordnetenhaus zählte unter seinen 433 Mitgliedern

185 Conservative und Freiconservative,  
120 Centrumpartei, Polen, Dänen etc.,  
66 Nationalliberale,  
53 Deutschfreisinnige,  
9 Wilde.

Die Conservativen verfügten also nicht über die Mehrheit; es fehlten ihnen (185) noch 32 Stimmen an derselben (217). Dagegen war eine Mehrheit vorhanden durch Verbindung der Conservativen mit den Nationalliberalen oder mit der Centrumpartei.

Neuere Nachrichten aus Manila melden, daß bei den Vorfällen auf Pap der Commandant des „Itis“ mit großer Festigkeit aufgetreten sei. Als Sennor Capriles, trotz der Anwesenheit der deutschen Flagge, die spanische Flagge aufzog, verlangte der Deutsche, daß das spanische Hoheitszeichen sofort wieder eingezogen werde, widrigenfalls er selbst — obgleich die Deutschen in der Minderzahl waren — es herunterholen würde. — Nach einem Telegramm des Pariser „Monde“ ist der Spruch des Papstes zu Gunsten Spaniens ausgefallen.

Die französische Colonie in Berlin beging am 28. d. M. die Feier des Tages, an welchem vor 200 Jahren der große Kurfürst Friedrich Wilhelm das Edict von Potsdam unterzeichnete, welches den französischen Refugies nach Aufhebung des Edictes von Nantes Aufnahme in den kurfürstlichen Landen und in Berlin gewährte. Für den großen Kurfürsten waren bei Erlass dieses Edictes bekanntlich nicht nur confessionelle Rücksichten gegen die französischen Calvinianer, sondern auch materielle Interessen des Landes bestimmend, da die kurfürstlichen Lande durch die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges und durch Hungersnot und Pest, welche diesem Kriege folgten, nahezu die Hälfte ihrer Bevölkerung verloren hatten. In einem seltsamen Contrast zu dieser Feier der Aufnahme französisch-evangelischer Colonisten stehen die gleichzeitigen Massen-Ausweisungen der Polen.

Im April dieses Jahres ist dem Bundesrathe ein Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen, zugegangen. Derselbe ist den zuständigen Ausschüssen überwiesen und von denselben wesentlich abgeändert und erheblich erweitert worden. Neuerdings hat Preußen noch eine Reihe von Abänderungsanträgen dazu gestellt, welche, wie die „Berl. Post. Nachr.“ mittheilen, Folgendes betreffen: „Verletzte, welche einer Krankencasse angehören, soll die Krankenunterstützung bis zum Ablauf der 13. Woche von der Pension abgezogen werden. Wenn dann vom Beginn der 14. Woche die Pension bis zum Betrage der etwa geleisteten weiteren Unterstützung auf die Krankencasse übergeht, soll als Werth der freien ärztlichen Behandlung, der Arznei und der Heilmittel die Hälfte des gezielten Mindestbetrages des Krankengeldes gelten. Vorzügliches oder verschuldetes Herbeiführen des Unfalles, welches Dienstentlassung, Verlust des Titels und Pensionsanspruches, Buchhausstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte oder Aberkennung der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Aemter zur Folge hat, läßt keinen Anspruch auf Pension oder Wittwen- und Waisenrente zu. Die dem Verletzten auf Grund des Gesetzes, betr. die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken u. s. w. herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen gegen Eisenbahn-Betriebsunternehmer zustehenden Ansprüche sollen auf die Betriebsverwaltung, welche Pensionen oder Renten zu zahlen hat, übergehen. Ein ganz neuer Paragraph bestimmt, daß in solchen Betrieben des Reiches oder eines Bundesstaates, bei denen sich die Zahl der gegen Unfälle versicherten Personen erheblich vermindert, auf Beschluß des Bundesrathes die Unfallversicherung nicht durch das Reich oder den Bundesstaat, sondern durch die Berufsgenossenschaften erfolgen kann. Der Bundesrath soll dann die Betriebe denjenigen Berufsgenossenschaften zuweisen, welchen sie ihrer Natur nach am nächsten stehen.“

Grefeld, 31. Oct. In einem ausgezeichneten Leitartikel

über den Crefelder Wahlsieg schreibt die „Niederrh. Bztg.“ u. a.: „Mit der Person des durchgefallenen Candidaten würden wir uns in diesem Augenblicke nur widerwillig beschäftigen. — Aber eines Gefühls der Genugthuung können wir uns doch nicht erwehren darüber, daß dieser Crefelder Wahlsieger, welcher im Schicksale der Friedfertigkeit hier in Crefeld seit vielen Jahren so viel Unruhe gestiftet — wir erinnern nur an den von ihm heraufbeschworenen Simultankriegskampf — der uns Katholiken so unsäglichem Schimpf zugefügt, daß dieser „unvermeidliche Candidat“ eine ekelante Niederlage erlitten hat und daß selbst seine früheren Anhänger anfangen, ihn im Stiche zu lassen. Vermochte doch derselbe es selbst im Augenblicke der Gefahr nicht zu unterlassen, seine katholischen Mitbürger zu beschimpfen, indem er sie „schwarze Raben“ nannte, welche die Luft mit ihrem Gekrächze erfüllten. Freilich hat er auch jüngst seine abtrünnigen Freunde mit einem wenig appetitlichen Namen belegt: jedoch das gehört nach Herrn Eses Theorie zu den Stadtrathswahlen. Unsere Genugthuung aber erhöht sich noch, wenn wir uns die verwerflichen Mittel vergegenwärtigen, mit welchen bis jetzt der „unvermeidliche Candidat“ zum Siege verholfen worden war. Auch unsere Gegner, soweit sie ein objectives Urtheilen nicht verlernt haben, werden uns den Ausdruck dieser Genugthuung nicht verdenken können.

Wir werden auch bei unserem Erfolge Maß zu halten wissen; wir wollen nicht in das tolle Triumphgeschrei ausbrechen, welches vor 2 und 3 Jahren in der „Cref. Bztg.“ zum Ausdruck kam; wir lassen es uns an unserem Siege genug sein. Wir könnten ja sonst auch sagen, wie die „C. B.“ vor 2 Jahren sagte: „Crefeld sei eine echt liberale Stadt.“ — „Crefeld sei eine echt ultramontane Stadt“, und wir würden solches Angesichts der Wahlergebnisse, 6134 zu 3867, jedenfalls mit mehr Recht behaupten. Aber darauf kommt's nicht an. Es wird die Aufgabe des zu wählenden Abgeordneten sein, die Interessen der ganzen Stadt zu vertreten, und daß dazu Hr. Justizrath Trimborn bereit ist, hat er bereits im Reichstage auf's Klarste bewiesen.

### Frankreich.

Paris, 28. Oct. Die „France“ veröffentlicht einen Brief eines Officiers aus Tonkin, in welchem es u. A. heißt: „Ich bin augenblicklich in Haiphong; ich habe das Glück, diesen angenehmen Aufenthalt mit 600 Mann Artillerie und ebensoviele Infanterie zu theilen. Von dem Effectiv, das Du soeben gelesen, haben wir im Monat August an 20 Mann per Tag verloren; ich sage: zwanzig; davon 10 Officiere, unter diesen einen Oberlieutenant, zwei Aerzte und einen Apotheker. Wir unterstützen alle Aerzte in der Pflege der Cholera-kranken. Da mir einmal das Wort entglitt ist — um so schlimmer — sage ich in meiner Erzählung fort, indem ich Dir sage, daß die Cholera herrscht nicht nur in Haiphong, sondern auch in Chu, Kom und Kep. Das ganze Expeditionscorps ist davon befallen. Während der letzten 3 Monate betrug die Durchschnittszahl der Verluste nahezu 1000 für den Monat.“

Paris, 30. Oct. Das „Journal de Marseille“ veröffentlicht einen Brief eines Officiers des Expeditionscorps von Madagascar, in welchem es heißt: „Ich kann Ihnen wiederholen, was der Admiral Riou in meiner Gegenwart erklärt hat: Auf Madagascar sind 10,000 Mann und ein Divisionsgeneral mit dem ganzen Material eines Expeditionscorps notwendig; andernfalls wird man nichts erreichen. Meine Depesche ist abgegangen; die Lage ist klar dargelegt:

entweder schickt man Verstärkungen oder wir müssen die Insel räumen.“ — Die monarchische „Gazette de France“ bemerkt dazu: „Auf Madagascar ist dasselbe vorgegangen, wie in Tonkin. Um die öffentliche Meinung nicht aufzuregen, hat man die Expedition mit ungenügenden Streitkräften begonnen und geführt. Zwei Jahre lang hat man die Flagge Frankreichs genähigt, die Beschimpfungen der Barbaren zu erdulden. Während zwei Jahren hat man unsere Seelen und Soldaten, auf die Vertheidigung beschränkt, in den Sumpfen verfaulen und unter den Streichen des Fiebers und der Dysenterie erliegen sehen. Und während dieser zwei Jahre haben sich die Hovas organisiert, bewaffnet, befestigt. Ihr Gebiet streckt jetzt von furchtbaren Verhängerungen, die mit einer guten Artillerie versehen sind. Sie waren eine wirre Horde und sind eine Armee geworden. Heute ist die Absendung einer Division notwendig, und wird eine Division ausreichen? Vor den Wahlen ließ die Regierung „Brissot's des Sittenstrengen“ durch ihre Präfekten der Meldung, daß Truppen für die ferneren Unternehmungen abgesandt würden, widerprechen. Aus dem Brief des „Journal de Marseille“ geht hervor, daß eine Depesche des Admirals Riou längt vor Eröffnung der Wahlen die Lage klar dargelegt, 10,000 Mann, einen Divisionsgeneral und das ganze Material eines Expeditionscorps verlangt.“

### Italien.

Rom, 29. Oct. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Germ.“, daß in den nächsten Tagen eine neue katholische Zeitung in Mailand erscheinen wird. Der politische Leiter weist gegenwärtig in Rom, um Rücksprache mit den hohen vaticanischen Kreisen zu nehmen. Dieses katholische Blatt ist ein gebietendes Bedürfnis geworden, da der „Osservatore Cattolico“ sich durch seine aggressive Haltung unmöglich gemacht haben soll. Die Bischöfe Italiens haben jeden Einfluß bei dem hl. Stuhle eingeseht, um die exclusive Tyrannei und die auslösende Minorarbeit dieses Blattes zu Fall zu bringen. Bis zu dieser Stunde hatte man nicht den Willen, disciplinär gegen dieses Gebahren einzutreten, weil nichts bereit war, diese Zeitung zu ersetzen. Da gegenwärtig die katholischen Mailands Hand anlegen, um eine wahre confessional-katholische Zeitung zu gründen, so wird wohl dieser verhängnisvolle Scandal einmal ein Ende nehmen müssen.

### Der Stand der Dinge im Orient.

Konstantinopel, 30. Oct. Die Konferenz soll morgen zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Uthener Berichte lauten alarmierend: Der König und die Regierung scheinen die Bügel vollständig verloren zu haben. Die Kämpfe werden fieberhaft betrieben. Die Verwaltung stockt, da eine große Zahl von Beamten in das Heer eingereiht ist, die Universität in Athen wurde wegen Mangels an Ruhmreue geschlossen. Die Gefahr einer Explosion in irgend einer Richtung ist im Wachsen.

Konstantinopel, 30. October. Das „Bureau Reuter“ meldet: Die Effectivstärke der türkischen Truppen auf der Balkanhalbinsel wird jetzt auf 180,000 Mann angegeben, aber Verstärkungen kommen beständig an. Gestern wurden der türkische Landsturm und die Baschibosuks einberufen. Die Thierkessens-Chefs haben für den Fall, daß ein Krieg ausbricht, versprochen, 25,000 Mann Cavallerie, mit ihrem eigenen Pferde versehen, in's Feld zu stellen, wie sie dies während des letzten russisch-türkischen Krieges thaten. Die

Albanesen-Chefs haben einen Eid geleistet, sich ruhig zu verhalten, falls die Türkei in einen Krieg verwickelt werden sollte und den türkischen Operationen Vorschub zu leisten. Die türkischen Truppen sind daher aus dem Innern Albaniens zurückgezogen und an der griechischen, bulgarischen und serbischen Grenze aufgestellt worden.

Ueber Rom erfährt die „Hamb. Börsen-Halle“, daß die türkischen Missionen einen unerwarteten Umfang annehmen. Bis zum 20. October habe die Truppenstärke in der europäischen Türkei 89,600 Mann mit 350 Feld- und 77 Gebirgsgeschützen betragen. Binnen wenigen Tagen kämen hierzu noch 180,000 Rekruten (Landwehrleute) mit ebenso viel Kanonen, wie vorher angegeben.

### Wahlergebnisse.

Dormagen. Gemündliche Wahlmänner gehören zur Centrumpartei. 1. Bezirk. 1. Gl. Joh. Weiers, Pet. Samacher; 2. Gl. Theod. Steinacker; 1. Gl. Carl Stapper, H. A. Berners. 2. Bezirk. 1. Gl. Mich. Portt, Wilh. Schnitzler; 2. Gl. Joh. Stapper, Wilh. Weiers; 1. Gl. Theod. Winkler, Carl Horster, Alles Centrum. Neuvieler-Wahlkreise. Wahrscheinlich stellt sich das Verhältnis der Stimmen gleich: 241 Centrum und 241 liberal.

### Rheinland-Westfalen.

Neuß, 31. Oct. In der verflochtenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 40 Brodtagen abgetempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewicht von 6 Kilo wie folgt stellten: bei

| 1 Bäder resp. Verkäufer auf 0,88 Mark |
|---------------------------------------|
| 3 „ „ „ „ „ 0,90 „                    |
| 6 „ „ „ „ „ 0,92 „                    |
| 3 „ „ „ „ „ 0,94 „                    |
| 27 „ „ „ „ „ 0,96 „                   |

Verhaftet wurden heute 3 oftmals bestrafte fremde Gewohnheitsbetrüger.

Neuß, 2. Nov. Die Königl. Regierung zu Düsseldorf hat auf Grund der Anordnung für die Privatbeschäftigten den Körungstermin für das Jahr 1885/86 für die Kreise Crefeld (Stadt und Land) auf den 27. Nov., Vormittags 9 1/2 Uhr festgesetzt. Die Körung findet in Rempen vor dem Ruchthore statt. Im Kreise Cleve ist die Körung am Donnerstag den 26. Nov., Nachmittags 1 1/2 Uhr. Die Körung findet auf dem Neuen Wall statt. Im Kreise Nees am 25. Nov., Nachmittags 1 1/2 Uhr vor dem Hause des Gastwirths Rüter; im Kreise Geldern am 26. Nov. Morgens 9 Uhr auf dem Brühl'schen Wege am Geyerplatz zu Geldern; im Kreise Rempen am 27. Nov. Morgens 9 1/2 Uhr vor dem Ruchthore zu Rempen; für den Kreis M.-Gladbach am 27. Nov. Nachmittags 3 Uhr zu Neuß auf dem neuen Platz vor dem Hefenthore.

In Gusterath brach am Mittwoch Abend, laut der „Gbr. Bztg.“, wieder Feuer aus, und zwar wurde die Stallung des Herrn Communal-Empfängers Joisten theilweise durch Brand zerstört. Bei den häufigen Feuerbränden in Gusterath liegt die Vermuthung nahe, daß in den weitaus meisten Fällen das Feuer frevelhafter Weise angelegt wird: Im vorliegenden Falle ist es unzweifelhaft, daß der Brand aus Bosheit oder Rache gegen den Beschädigten angelegt worden ist. Gladfelderweise konnte das Vieh noch gerettet werden. Düsseldorf, 30. Oct. Die „Rh.-W. Bztg.“ berichtet: „Heute verstarb hier ein Mann, der sich um die gesammte

### Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

13)

(Fortsetzung)

### 5. Des Wälders Tochterlein.

Der Wäldermeister Heinrich Grimm bewohnte ein stattliches Haus; er hatte es vor einigen Jahren an Stelle des alten neubauen lassen und damit der gesammten Nachbarschaft bewiesen, daß er ein vermögender Mann war. Es war das einzige neue Gebäude in der alten, ziemlich engen und bei Tage sehr belebten Straße, und da der Wäldermeister mit seiner kleinen Familie die Räume nicht alle bewohnen konnte, so fand er es sehr vortheilhaft, einen Theil derselben zu vermieten. Indessen, das Zusammenwohnen mit anderen Familien war mit Unannehmlichkeiten verknüpft, die er früher nicht gekannt hatte, und daran trug seine Frau den größeren Theil der Schuld.

Seine theure Gatte, wie er sie bei guter Laune zu nennen pflegte, war bis zu einem gewissen Grade sehr gutmüthig, aber im Hause wollte sie das Regiment führen, und wehe dem, der nur versuchte, ihr dies freitig zu machen! Die kleine, corpulente Frau trat bei solchen Gelegenheiten so energisch auf, daß selbst ein beherzter Mann ihr nicht die Stirn zu bieten wagte, und den Miethern konnte man es nicht verargen, wenn sie sich das nicht gefallen lassen wollten. Die alten Miether zogen aus, und neue kamen. Frau Guste hieß in der Nachbarschaft sehr bald „der Drache“, und des vielen Kergers müde, beschloß der Wäldermeister endlich, eine Aenderung zu treffen. Seine Gatte konnte er nicht ändern, sie hielt die Bügel fest, und er selbst war ja auch mit ihr zufrieden, denn sie sorgte ganz vortrefflich für sein leibliches Wohl; so mußte also die Aenderung in anderer Weise geschehen.

Das erste Stöckwerk bestand aus drei geräumigen, freundlichen Zimmern; hübsch möblirt und mit allem Comfort ausgestattet, war es für einen vermögenden alleinstehenden Herrn eine sehr angenehme Wohnung. Dies verkündete auch schon seit geraumer Zeit ein Zettel an einem Fenster des Hauses. Vor diesem Bettel war Pierre Ferrand am Sonntag Nachmittag stehen geblieben; trat dann mit der Miene und Haltung eines vornehmen Mannes hinein.

Der ziemlich kleine Wäldermeister hielt im Beinstuhl seinen Mittagschlummer; er hatte über sein rothes Gesicht ein Taschentuch gedreht, um sich gegen die Fliegen zu schützen, die nichtsförmiger durch ihre Spaziergänge auf seinem dünnbesetzten Schädel ihn belästigten. Frau Guste und ihr blondes Tochterlein saßen in einer Fenstersitze und plätscherten

mit einander; sie erhoben sich beide, als der fremde, elegant gekleidete Herr eintrat.

„Sie haben eine Wohnung zu vermieten?“ fragte Pierre Ferrand, indem er den breitrandigen Strohhut abnahm und sich in dem traulichen Zimmer umschaute.

Der Wäldermeister hatte mit einem hastigen Nuck das Taschentuch fortgezogen und musterte mit raschem Blick den Fragenden, dann erhob er sich schwerfällig aus seinem Sessel.

„Aufzuwarten!“ erwiderte er. „Drei Räume: ein Salon, ein Schlafzimmer und eine Wohnstube, alle fein eingerichtet, mit allen Bequemlichkeiten versehen, gute Bedienung, kurz alles, was ein vornehmer Herr wünschen kann.“

Die dunklen Augen Ferrand's streiften mit einem forschenden Blick das jugendliche, hübsche Antlitz des Wälders.

„Kann ich die Wohnung ansehen?“ fragte er.

„Das ist Dein Departement, Guste“, wandte der Wäldermeister sich zu seiner Frau, die mit einem Knix den Herrn aufforderte, ihr zu folgen.

Pierre Ferrand durchwanderte langsam die eleganten Räume — sie gefielen ihm; er trat im Schlafzimmer an's Fenster und blickte lange hinaus.

„Gehört der kleine Garten zum Hause?“ fragte er.

„Hof und Garten“, nickte Frau Guste; „im Hinterhaus rechts liegen die Backstuben, und den Garten können Sie benützen, wenn Sie es wünschen.“

„Und der Preis?“

„Fünfundzwanzig Thaler monatlich, Frühstück extra, und für die Bedienung ein Trinkgeld an das Dienstmädchen.“

„Sehr wohl“, sagte Pierre Ferrand ohne Bögen, und an der Hand, mit der er über den braunen Bart fuhr, blühte im Sonnenlicht der Diamant so intensiv, daß Frau Guste geblendet die Augen schließen mußte. Die Wohnstube gefiel mir, und mit dem Preise bin ich einverstanden; ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß ein einzelner Herr manche Bewohnheiten hat, die sich nicht immer mit der Hausordnung vertragen. Ich bin am Tage wenig zu Hause. Wenn ich Vormittags ausgehe, komme ich in der Regel erst nach Mitternacht wieder heim, und wenn ich auch jede Ruhestörung vermeiden werde, so kann ich doch nicht dafür garantiren, daß nicht dann und wann ein kleines Geräusch entsteht.“

„O, das hat nichts zu sagen“, unterbrach ihn der Drache mit dem freundlichsten Lächeln; „nach Mitternacht ist mein Mann mit den Gefellen schon in der Backstube, seinen Schlaf Mann Sie also nicht.“

„Gut“, nickte Ferrand, indem er mit dem Eisenknopf seines zierlichen Spazierstöckchens die scharfgebogene braun-

gelbe Nase rieb. „Sie werden mir natürlich auch gestatten, daß ich hier einige Freunde empfangen?“

„Nun natürlich!“

„Die Herren werden vielleicht bis Mitternacht hier bleiben.“

„Wenn man eine Wohnung vermietet, muß man sich das alles gefallen lassen. Natürlich werden Sie nicht unnötig Lärm machen, Sie sind ja ein gebildeter Herr; also werden es auch Ihre Freunde sein.“

„Unbesorg!“ erwiderte Ferrand mit einem spöttischen Lächeln. „So wäre also unser Vertrag geschlossen?“

„Wann wollen Sie einziehen?“

„Morgen Vormittag; ich bin hier fremd und wohne jetzt noch im Hotel, morgen früh schide ich mein Gepäck.“

Er bot ihr die Hand, Frau Guste schlug ein und sprach die Hoffnung aus, daß es dem Herrn in ihrem Hause gefallen möge. Pierre Ferrand nickte dazu, als ob er sagen wollte, er sei für diesen Wunsch sehr dankbar, dessen Erfüllung er nicht bezweifle; dann stiegen sie langsam die Treppe wieder hinunter.

Als sie im Hausflur anlangten, trat Simon Niese durch die Hausthür ein. Pierre Ferrand sah mit einem gleichgültigen Blick über ihn hinweg, aber der Doctor faßte ihn dafür um so schärfer ins Auge.

„Ein unangenehmes Gesicht“, sagte Niese unwillkürlich, als Ferrand das Haus verlassen hatte.

„Wie meinen Sie das?“ fragte die Wäldermeisterin.

„Na, na, ich sage keinem Menschen etwas Böses nach“, erwiderte der Doctor beschwichtigend, „am wenigsten denen, die ich nicht kenne; aber das muß mir jeder zugeben, daß der Blick jenes Herrn einen unangenehmen Eindruck macht.“

Frau Guste hatte das freudig auch bemerkt, aber sie wollte es nicht eingestehen, weil die Vortheile, die in der Vermietung der Wohnung lagen, alle Bedenken überwogen.

„Sehen Sie alle Menschen so genau an?“ fragte sie spöttisch.

„Alle!“ antwortete er mit einer leichten Verneigung.

„Ich kenne auch Sie schon, Madame, Sie haben ein gutes Herz. Sie sind eine brave, rechtschaffene Hausfrau, die Gott fürchtet, keinen Menschen schenkt und nur das Rechte thut.“

Der Drache lächelte freundlich. „Womit kann ich dienen?“ sagte sie. „Ich glaube, Sie sind schon mehrmals hier gewesen, um Einkäufe zu machen.“

„Allerdings, heute aber wünsche ich mit Ihrem Herrn Gemahl zu reden. Sie dürfen zugegen sein, Madame, es handelt sich nicht um Geheimnisse; ich glaube sogar, daß ich an Ihr gutes Herz appelliren werde.“

„Na, dann treten Sie ein“, erwiderte sie, indem sie die

rheinisch-we-

ben hat. V

Mulvan

gegangen

mademann,

bedeutenden

Jahren lebte

innewohnen

Industrie

leute besaß

gewaltigen

project der

seiner Münd

gebende Brä

Nichtigkeit in

Eins hervor

der Tarifre

sein Präsid

ellen in der

gen Jahren

richtig da ge

zurück, des

über die öf

nach wie vor

in einer bes

Währungsfr

Namen noch

namt werden

Stadt Gelsen

Gladbach

wurden die

gung verset

sch eine loder

sich dicht an

Stroh angefü

liche Kuh war

hiesigen Bewo

Crefeld,

Vorstand der

heit des Haup

der Lehrlinge

der „Niederrh.

Lehrmeister.

Sitzung mit ei

sch ruhig  
wird wer  
zu leisten  
Albanien  
und ser-  
le, daß die  
aufgang an-  
den Stärke in  
77 und  
ebenfalls viel

trumpfpartei.  
ber: 2. Ct.  
2. Bezirk  
h. Stapper  
gen Centrum.  
das Ver-  
male.

ge wurden  
gehemmt,  
wichte von

te fremde

Düsseldorf  
häter den  
se Erefeld  
9 1/2 Uhr  
Rüthpore  
ertrag den  
den auf  
5. Nov.  
8. Rüter;  
auf dem  
in Kreise  
Rüthpore  
7. Nov.  
vor dem

er, Gbr.  
Stallung  
die durch  
Gußdorf  
Gußdorf  
Im vor-  
aus  
worden  
werdend.  
berichtet.  
gesamte  
gestatten,

ht hier  
sich das  
unmöglich  
werden

öftlichen

ne jeht

sprach  
gefallen  
wolle,  
ung er  
wieder

e durch  
leichtgilt-  
in da-

klärlich.

nach,  
denen,  
n, daß  
macht.  
er sie  
in der  
wogen.

öftlich.  
eignung.  
e gutes  
e Gott  
thut.  
men?  
hier ge-

Herrn  
ne, es  
as ich

ie die

rheinisch-westfälische Industrie die größten Verdienste erworben hat. Auf seinem Gute in Bempelfort ist Herr Thomas Mulvany in seinem 80. Lebensjahre gestorben. Der Heimgegangene stammte aus England. Er war ein echter Selbmademann, der sich durch eigene Kraft vom Arbeiter bis zum bedeutenden Industriellen emporgeschwungen. Seit über 30 Jahren lebte Herr Mulvany in unserer Stadt. Mit der ihm innewohnenden rastlosen Energie wandte er sich auch hier der Industrie mit Erfolg zu. Den praktischen Sinn seiner Landleute besaß Herr Mulvany in hohem Grade, gepaart mit einer gewaltigen Unternehmungskraft. Von ihm rührt das Riesenproject der Schiffbarmachung des Rheines für Seeschiffe von seiner Mündung bis Düsseldorf her, das überall, wo es eingehende Prüfung fand, sowohl durch seine Kühnheit und Nützlichkeit imponierte. Ganz besondere Verdienste, um noch Eins hervorzuheben, hat sich Herr Mulvany auf dem Gebiete der Tarifreform erworben. Als er vor etwa 7-8 Jahren sein Präsidentenjubiläum feierte, wurde er von den Industriellen in der denkbar großartigsten Weise geehrt. Erst vor einigen Jahren trat Herr Mulvany, durch zunehmende Schwerhörigkeit dazu gezwungen, von der Leitung des wirtschaftl. Vereins zurück, dessen Ehrenpräsident er bis zu seinem Tode blieb. Aber die öffentlichen Angelegenheiten verfolgten er regen Sinnes nach wie vor. Des Zeuge ist seine erst vor wenigen Wochen in einer besonderen Schrift niedergelegte Ansicht über die Währungsfrage. Mit ihm ist ein Mann gestorben, dessen Namen noch lange unter den Rhythmen der Industrie genannt werden wird. (Herr Mulvany war Ehrenbürger der Stadt Bempelfort.)

**Gladbach-Land, 30. Oct.** Gestern Abend gegen 9 Uhr wurden die Bewohner von Windberg in nicht geringer Aufregung versetzt. Alt und Jung strömte zusammen und man sah eine lodende Flamme. Es brannte ein Stall, welcher sich dicht an einem Wohnhause befand und der u. A. mit Stroh angefüllt war, total nieder; eine in demselben befindliche Kuh wurde noch gerettet. Dem thätigen Eingreifen der hiesigen Bewohner gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun. (Glabb. Volksz.)

**Erefeld, 27. October.** Gestern Abend wurde durch den Vorstand der Schuhmacher-Zunung und unter Anwesenheit des Haupt-Ausschusses die erste feierliche Einschreibung der Lehrlinge vorgenommen. Es waren nach einer Mittheilung der „Niederrh. Volkszeitung“ 22 Lehrlinge anwesend mit ihren Lehrmeistern. Herr Obermeister Brüggenmann eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er auf die Wichtigkeit der Einschreibung hinwies und der Freude Ausdruck gab, daß eine so große Zahl Lehrlinge mit ihren Meistern sich eingefunden hätten, insbesondere freute es ihn, daß für die Lehrlinge in der Zunung Sorge getragen sei. Das Schuhmacherhandwerk sei eines der schwierigsten in der Handwerkergruppe, aber um es praktisch und gut zu erlernen, gehöre neben Fleiß, auch Gehorsam. Der Lehrling müsse besonders diese Tugenden besitzen, denn derjenige, dem diese Tugenden fehlen, könne kein tüchtiger Schuhmachergeselle, noch weniger vereint ein tüchtiger Meister werden. Dann wurden die Lehrlinge unter Handschlag des Obermeisters in der Zunungsrolle niedergeschrieben, worauf der stellvertretende Obermeister Herr Veyel in kurzen Worten auf den vollzogenen Act hinwies. Es sei der Grundstein gelegt auf dem Felde, daß sich die Lehrlinge durch Eintritt in die Lehre erkaufen haben. Redner spricht die Hoffnung aus, daß dieser Grundstein zu einem großen, praktischen und schönen Bau heranreife, den zu schälen die Zunung sich die Aufgabe gestellt habe, sowie daß die eingeschriebenen Lehrlinge den Tag nie vergessen werden und schließlich mit dem Wunsche, daß es ihnen wohlgehe und sie einst tüchtige Gesellen, Meister und Staatsbürger werden. Nach einer weiteren an die Lehrlinge und Meister gerichteten Ansprache des Obermeisters verließen die Lehrlinge, jedem Vorstandsmitgliede die Hand drückend, das Local, schließlich erfreut über diesen Act der Einschreibung.

**Herdingen, 30. Oct.** Heute Abend legte sich am jenseitigen Ufer ein außerordentlich großes Holzstoß vor Anker. Auf demselben befanden sich 8 Bretterhändler und 62 Floßknechte. Ein Dampfboot beförderte dasselbe nach Holland, damit bei dem augenblicklich herrschenden hohen Wasserstande, welcher einen starken Strom und auch mitunter einen hohen Wellenschlag mit sich bringt, die Fahrt ohne Störung von Statten geht. Die Kosten des Dampfbootes belaufen sich pro Tag auf ca. 100 Mark.

**Rupferberg, 30. Oct.** Die Nachricht, daß ein Rechnungsführer auf dem hiesigen Hüttenwerke „Hölsing“ einen bedeutenden Cassendefect gemacht habe und in den Hochöfen gesprengt sei, beruht auf Unwahrheit. (Halt. Bzg.)

**Köln, 30. Oct.** Unsere neuen katholischen Arbeiter-Vereine haben einen recht erfreulichen Erfolg. Kaum ist 1 Monat seit Gründung derselben verfloßen, und schon zählen sie ihre Mitglieder nach Hunderten. Im Süden haben sich bereits über 300 und im Norden über 150 Männer der arbeitenden Klassen zur Aufnahme gemeldet. (Dem Vereine im Norden steht Herr Kaplan Oberdörfer als Präses vor.) Der Andrang zu den Vereinslocalen wird mit jedem Sonntag stärker. Voraussichtlich werden die Vereine in nicht allzulanger Zeit Tausende von Mitgliedern haben. Auch Rippes und Raß besitzen bereits katholische Arbeiter-Vereine. (R. Bzg.)

**Krefeld, 30. Oct.** Donnerstag Mittag starb hierseits unser verehrter Herr Dechant Franz Joseph Abeneur. Der Verstorbenen war geboren 1795 zu Erdborn im Kreise Rheinbach. Seine Studienzeit fiel in die bewegte Zeit der Freiheitskriege; der Verstorbenen diente als Husar bei der preussischen Armee. Im Jahre 1822 wurde er zum Priester geweiht und erhielt die Kaplanstelle in Singig. Nachdem er kurze Zeit als Pfarrverwalter in Eich thätig gewesen war, übernahm er 1825 die Pfarrei Krefeld. Und seit dieser langen Zeit, seit 60 Jahren, war er in unserem Orte thätig, um die ihm anvertrauten Seelen auf Gottes Wegen zu leiten. 1872 feierte er sein 60jähriges Priesterjubiläum und 1882, bei Gelegenheit seines 60jährigen Jubiläums erhielt er den Rothen Adlerorden IV. Klasse. Die zunehmende Altersschwäche nöthigte ihn von da ab, die Seelsorge dem ihm zur Hülfe gegebenen Kaplan Herrn Köppel ganz zu überlassen.

#### Gerichtliches.

**Erker, 31. Oct.** Der Redacteur des St. Paulinus-Blattes ist wegen Verleumdung einer Religionsgesellschaft, Abgang durch einen Artikel: „Ein Katholik, ein Protestant und ein Jude“ zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Interessant ist, daß die Anklage kurz nach einem Artikel der „Köln. Zeitung“ kam, welche sich mit der Geschichte befaßte.

**Münster, 29. Oct.** Zwei neue Klagen sind gegen den verantwortlichen Redacteur des „Westfälischen Merkur“ erhoben. Die Vorbeeren des Hrn. Dr. Leysohn haben, schreibt das Münster'sche Blatt, „eine Special-Collegen vom „Berl. Tagbl.“, Hrn. Dr. Hugo Bornow und Hrn. Sigismund Berl., nicht schlafen lassen; dieselben haben ebenfalls eine Klage gegen uns eingereicht, welche mit der des Hrn. Dr. Leysohn fast identisch ist. Die Kläger behaupten, sie selber seien direct und indirect mit dem Ausdruck des „Sonis“ beschimpft worden, welcher notorisch einen derjenigen von liebreichen Frauenzimmern zur Unterhaltung in ihrem Gewerbe engagierten und bezahlten Hülfstatter bezeichne, welche jetzt wegen dieses Gewerbes massenweise auf Grund der §§ 180 und 181 des St.-G.-B. wegen Rupperei verurtheilt wurden. Sie beantragen daher die Verurtheilung des Redacteurs J. Hoffmann auf Grund der §§ 185, 194 und 200 des St.-G.-B. Wir sagen dazu nur: Vivat sequens! Auf Wiedersehen bei Philippi!“ Die conservative „Neue Westf. Volksztg.“ schreibt zur Sache: „Einen Proceß hat sich der „Westf. Merkur“ zugezogen, der ihm alle Ehre macht. Derselbe hat in Nr. 281 seines Blattes, wie wir i. B. mittheilen, geäußert, daß die Berliner Blätter den Proceß Graf so behandelten, als ob sie alle von „Sonis“ geschrieben würden. Dadurch ist der Dr. Arthur Leysohn vom „Berl. Tagbl.“ in seinem „Sittlichkeits-Bewußtsein“ so schwer gekränkt worden, daß er den verantwortlichen Redacteur des „Westf. Merkur“ verklagt hat. Wir glauben, daß derselbe sich über sein Schicksal keine grauen Haare braucht wachsen zu lassen.“ Selbst liberale Blätter, wie die Rhein.-Westf. Bzg., treten nicht ein Mal auf die Seite des „Berl. Tagbl.“

**Aus Würzburg, 23. Oct.** melden die Münchener „N. Nachr.“: Der Gefeire Lebig des 4. Infanterie-Regiments, der einem Soldaten drei Ohreigen gab und dadurch eine vorübergehende Verletzung des Trommelfelles verursachte, wurde zu fünf Tagen Mittelarrest verurtheilt; die Gef. waren in hatten angenommen, daß die Verletzung des Ohres nicht vom Schläge herrühre und daß der Geschlagene keine Schmerzen gehabt habe! — Der Soldat Zimmermann des 2. Pionierbataillons, welcher seinen Felsobel beschimpfte und mit dem Patagon bedrohte erhielt sieben Jahre und einen Monat Gefängniß!

#### Handel und Verkehr.

— Auf dem Schiffswerke der Firma L. Smitt und Boon in Kinderdorp (Holland) hat am 21. d. der Stapellauf eines für die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft neu erbauten Halbmondboots stattgefunden. Die Dampfmaschine ist in Rüstung gebracht. Bei diesem Schiffe soll der Versuch gemacht werden, elektrisches Licht für Salon und Vorräume sowie die Signallichter in Anwendung zu bringen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in Abänderung seines Erlasses vom 8. Juni 1881 bestimmt, daß die Beförderung von Schüller-Gesellschaften zu den Sägen der Militärschulen erst bei einer Theilnahme von mindestens zehn Schülern stattzufinden hat. (R. Bzg.)

#### Vermischtes.

— (Ein Witz Leo's XIII.) Bei Gelegenheit der Besprechung des von Venbach gemalten Portraits des Papstes,

das gegenwärtig in Bremen ausgestellt ist, erzählt die „Weser Bzg.“, folgendes Geschichtchen, das in Brüssel passiert sein soll, wo Leo XIII. früher Nuntius war. Dort wollte sich nämlich an der königlichen Tafel Gott weihen, welcher Marquis den Spaß machen, den Anhänger des Cölibats in Verlegenheit zu setzen und reichte ihm eine Dose, auf welcher sehr elegant gemalt ein sehr freches Frauenzimmer zu schauen war, indem er fragte: „Wie gefällt Ew. Eminenz das Bild?“ Der Nuntius sah es aufmerksam an und antwortete, als er es zurückreichte: „Eine sehr hübsche Dame; vielleicht die Frau Marquise?“ Der Marquis soll seine Dose niemals wieder einem Geistlichen gezeigt haben.

— In den von uns schon einmal citirten Blaubeeren „über unser Zeitungswesen“ schreibt Johannes Hoffmann, Redacteur des „Westf. Merkur“ mit köstlichem Humor: „Bei so vielen Unannehmlichkeiten, welche ein Redacteur auf sich nehmen muß, darf aber auch das Angenehme nicht vergessen werden. Dazu gehört vor Allem die längere Mußezeit, die uns zuweilen bei staatlicher Verpflegung in gewissen großartig eingerichteten Reichs-Logirhäusern . . . auferlegt wird. Allerdings hat dieses Benefiz auch wieder seine Schattenseiten, denn Mancher von uns hat die Gefängnisse schon mit dem Keim einer schweren Krankheit verlassen und laborirt noch immer an den Folgen. Die ungewohnte Lebensweise ist aber immer noch eher zu ertragen, als die entsetzlich deprimirende wirkende Entziehung der Freiheit.“

Da ich vom Gefängnisse rede, will ich von einem kleinen hübschen Vorfall erzählen, der mir in jenen Räumen begegnete, und gerade hier passend erwähnt werden kann. Es war im Januar 1878, als ich hier in dem damaligen Kreisgerichts-Gefängnisse domicilirte; ich war vom Gerichte gleich im Termin selbst verhaftet worden. Auf meinen Spaziergängen im Gefängnißhof sah ich zuweilen einen Aderknecht aus der Gegend von Bochum im Hofe Gartenarbeiten verrichten. Er mußte wegen Jagdvergehens einige Wochen absitzen, hatte aber ein so biederer Gesicht, daß er mir gar nicht unsympathisch war. Einst redete er mich nun an und sagte: „Sei heftig auf wull 'n Druckfehler maket, batt Sei hier fitten mötet.“ Ich war über diese Definition meines Prebdelictes natürlich nicht wenig überrascht, sagte aber unwillkürlich ja, worauf er fortfuhr: „In Bochum is aut so'n Zeitungsdrucker, de manigmol Druckfehler maket un fitten mot.“

— Die großen Hoffnungen, welche auf die Nordostsibirische Entdeckung des Seeweges zu den großen sibirischen Strömen gesetzt wurden, sind nun definitiv zu Grabe getragen, so schreibt die „Frankf. Bzg.“ Nachdem auch in diesem Jahre die Versuche, durchzudringen, gescheitert sind, hat Herr Sibiriatoff nun definitiv alle weiteren Unternehmungen aufgegeben, und läßt jetzt eine Straße von der Pestschora über den Ural zum Ob bauen. Da gleichzeitig an einem Canal zwischen Ob und Jenissei gearbeitet, und die Angara schiffbar gemacht wird, können die Waaren durch ganz Sibirien zu Wasser versandt werden, und ist zwischen St. Petersburg und dem Ob nur noch ein Landweg von 170 Werst nöthig.

— Das Postmuseum im General-Postamt in Berlin, welches eine große Sammlung aller auf das Postwesen der Vergangenheit und Gegenwart Bezug habender Gegenstände, sowie Modelle zc. enthält, ist seit einiger Zeit dem Publicum wieder zugänglich. Das ganz besondere Interesse der Besucher erregt die großartige Zusammenstellung der Postwerthezeichen, für welche ein besonderes Zimmer neu hergerichtet ist. Hier findet man fast sämtliche außer Cours gekelte und noch kursirende Briefmarken, Freicourverts, Postkarten zc. aller Länder in meist ungeheuren Exemplaren. Die Sammlung ist derart geordnet, daß der erste Theil die zum Aufkleben bestimmten Briefmarken, der zweite die mit eingedruckter Marke versehenen, auf der Post verkäuflichen Freicourverts und Streifbänder, der dritte die Postkarten (Correspondenzkarten), der vierte endlich alle auf den Geldverkehr Bezug habenden Postwerthezeichen, also Postanweisungen, Postbons zc. enthält. Während früher die Sammlung in Kappen aufbewahrt wurde, weshalb sie dem größten Publicum nur wenig zugänglich war, ist sie jetzt auf Cartons befestigt, welche unter Glas und Rahmen an Ständern mit beweglichen Flügeln sich sehr vorthelhaft zeigen. Man kann, da der Ständer sich um seine eigene Achse dreht, in der Sammlung, indem man die Rahmenflügel weiter schiebt, wie in einem großen vertical aufgestellten Buche blättern. Es sind drei solcher Ständer vorhanden, für die ersten beiden Abtheilungen je einer und der letzte für die dritte und vierte Abtheilung der Sammlung zusammen. Das große Publicum kann allerdings nur oberflächliches Interesse gewinnen an den vielen bunten Briefmarken, die ihnen hier vor Augen geführt werden; manchmal aber findet sich auch einer der in Berlin sehr zahlreichen Briefmarkenkennner- und -Sammler ein, und beschäftigt mit einem Handbuch die Sammlung genauer, welche Schätze birgt, von deren Werth sich der gewöhnliche Sterbliche keine Vorstellung macht. Man zeigte uns, schreibt die „Wesf. Bzg.“, einzelne Marken, die Hunderte von Mark werth sind. Am meisten fesseln die Postkarten, die in einer überraschend bunten Farbenpracht strahlen. Die Sammlung preussischer und deutscher Postwerthezeichen zeigt sich neben den buntschillernden Tropen in einem zwar würdigen, aber etwas einfachen Gewande. Deutsche Colonialmarken werden noch vermist.

#### Fruchtpreise zu Neuss am 2. November.

|                       |    |    |                        |    |    |
|-----------------------|----|----|------------------------|----|----|
| Weizen neuer 1. Qual. | 17 | —  | Hafer neuer 1. Qual.   | 13 | 80 |
| „ 2. „                | 16 | —  | „ 2. „                 | —  | —  |
| Landroggen neuer 1. „ | 15 | —  | Waps 1. Qual.          | 22 | 50 |
| „ 2. „                | 14 | 50 | 2. Qual.               | 20 | 50 |
| Wintergerste 1. Qual. | 13 | —  | Wesel                  | 20 | 40 |
| Buchweizen 1. Qual.   | 15 | 50 | Kartoffeln             | 4  | —  |
| „ 2. „                | —  | —  | Heu per 500 Rilo       | 36 | —  |
|                       |    |    | Stroghetroß a 500 Rilo | 18 | —  |

Preise unverändert.  
Rübsil per 100 Rilo in Partien von 100 Ctr. . . . 48 50  
Rübsil per 100 Rilo faßweise . . . . . 50 —  
Reinigtetes Del per 100 Rilo 3. — M. höher als Rübsil.  
Preßsaden per 100 Rilo . . . . . 119 —  
Reten per 50 Rilo . . . . . 5 —  
Rübsil und Kuchen unverändert.

## Handels-Nachrichten.

**Köln, 31. Oct.** (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)  
Weizen behauptet; hies. eff. M. 15.75—17.00 B., fremder 16.50  
—17.50 B., per Nov. 16.60 bez., 16.65 B., 16.60 C., per März  
—, bez., 17.90 B., 17.15 C.  
Roggen behauptet; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50  
—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Nov. —, bez.,  
13.60 B., 13.50 C., März —, bez., 13.95 B., 13.90 C., Mai  
14.20 B., 14.10 C.  
Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50  
Liter hies. eff. M. 13.50—14.50 B., fremder 13.50—14.50 B.  
Rübsöl behauptet; per 50 Kilo mit Fass in Eisenb. eff. in Par-  
tieten von 100 Ctr. M. 24.20 B., Oct. 23.90 bez., Mai 25.00 bez.,  
25.00 B., 24.90 C.  
(Randmarkt.) Weizen, M. 15.25—16.25; Roggen, 14.00—  
15.00; Gerste 15—16; Hafer 13.75—14.75 bezahlt nach Qualität  
pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 100 Sack. Wochenzufuhr etwa 550  
Sack.

**Köln, 31. Oct.** Kaffee brauner Java 136, hellbraun 120—125,  
boogel, 105—115, gelb 95—102, gut ord. blatt 75—80, ordinär 70,  
Santos 62—68, Plantations 105—115 Pfd. per Pfd. Reis  
Java, Tafel M. 23.50, ordin. Java 20,—, Patna 19,—,  
Ima Kacran 12,—, 2da 11.75, Korintzen, Ima 26.50, 2da 22,—,  
Smyrna-Rosinen 31.00, Mandeln, gefüllte 78,—, Pringel 96,  
Pflanzen, deutsche —, türkische 23,—, Pfeffer schwarzer 106,—,  
weisser 140, Piment 56 per 100 Pfd. Muskatnüsse 245, Muskat-  
blätter 180, Amboina-Nelken 108, Kanel Ceylon 180, chin. 63.

## Bekanntmachung.

Indem ich nachstehend das Ver-  
zeichniss der Feuermeldestellen  
wiederholt zur öffentlichen Kenntniss  
bringe, ersuche ich meine Mitbürger  
dringend, sich die zunächst belegene  
Stelle genau zu vermerken und bei  
ausbrechendem Brande dorthin unge-  
fäumt Meldung zu schicken.  
Neuß, den 25. Sept. 1885.  
Der Bürgermeister:  
Wenders.

## Feuermeldestellen:

1. Verlängerte Grefelderstrasse: Fab-  
rik von Bauer & Schaurte;
2. Bahnhof: Rheinische Tele-  
graphenbureau;
3. Vor dem Rheinthor: Rheinische  
Papierfabrik;
4. Rheinstrasse 39: Mühle von  
A. Linden;
5. Grefelderstrasse 52: W. Wer-  
hahn (Obermüller & Söhne);
6. Hammthor: S. Hoffmann;
7. Markt: Polizei-Wachthutze;
8. Brühlstrasse 18: Mühle von S.  
Kosellen & Cie;
9. Mühlenstrasse 24: Mühle von  
C. Thymann;
10. Friedrichstrasse 49: R. Lönnes;
11. Vor dem Oberthor 25: Mühle  
von S. Auer;
12. Vor dem Oberthor: Fabrik von  
Mihels & Cie.

## Versteigerung.

Auf Anstehen des Herrn Rechts-  
anwalts Schlicht hierelbst, als Ver-  
walter der Konturmasse von Leon-  
hard Fürst zu Nettesheim, werden  
am Dienstag den 10. und  
Mittwoch den 11. Novbr. c.,  
jedesmal Morgens 10 Uhr  
beginnend,  
in der Wohnung des genannten Hrn.  
Fürst:

1. eine große Partie Manufactur-,  
Kurz- und Wollwaaren aller  
Art, Tuche, Buckin, Seide, wol-  
lene Jacken, Strümpfe, fertige  
Schuhe etc.
  - und II. das Hausmobilar: Tische,  
Stühle, Bänke, Kleiderschränke,  
Betten, Lädenregale, Theken etc.  
ferner 1 Halbverdeck, 1 neuer  
Haustromwagen, 1 Doppelpony,  
Pferdegeschirr, eine Partie  
Fruchtsäcke etc.
- öffentlich durch den unterschriebenen  
Notar gegen Baarzahlung verkauft.  
Die unter II bezeichneten Gegen-  
stände kommen am 2. Tage zum  
Verkauf. Die zur Konturmasse ge-  
hörigen Immobilien kommen an  
einem noch näher zu bestimmenden  
Tage zur Versteigerung.  
Grevendroich, 31. Octbr. 1885.  
B a s e n, Notar.

## Silberne Medaille

Amsterdam 1883. Antwerpen 1885.  
S. von Gimborn  
Emmerich a. Rh. und Heerenberg.  
(Holland).  
Apothekenbitter 1.20 u. 70 Pfg  
(Schulmarkt Nr. 99)  
Bitter-Liquor 1.20 und 70 Pfg.  
Wine. J. Gummersbach, Neuß  
S. Robis

1 Zimmer an eine stille Person  
zu vermieten. Büttgerstrasse 60.

## à Loos nur eine Mark.

## Bekanntmachung.

Dem Bankhause  
**Carl Heintze**, BERLIN W.,  
Unter d. Linden 3,  
haben wir den General-Debit unserer

Grossen

## Gold- u. Silber-Lotterie

Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.)

Ziehung am 11. und 12. November

übertragen, an welches Loos-Gesuche

unter Beifügung des Betrages zu richten sind.

Das Central-Comité, i. V.:

Heinrich IX. Prinz Reuss.

Jeder Loosbestellung sind für Frankung der Loosendung u. Gewinnliste 20 Pf. (für Ein-  
schreibensendung 40 Pf.) beizufügen. Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.

3079 Gewinne.

## Leih-Anstalt in Neuß, Spulgasse 10.

Mittwoch den 4. Novbr., Morgens 10 Uhr, Verkauf vom Monat  
Peter Leuchtenberg.

## Geschäfts-Gründung.

Den geehrten Bürgern von Neuß und Umgegend die ergebene  
Anzeige, daß ich zu dem seit 27 Jahren geführten Fabrikations-Geschäfte  
in Solingen hier in Neuß Büchel Nr. 31 ein

## Engros- und Detail-Geschäft in Solinger Stahlwaaren u. Schiesswaffen

eröffnete. Es ist von jeher mein Bestreben gewesen, durch gute und preis-  
würdige Waare meine werthe Kundschaft zu bedienen und hoffe auch hier  
dadurch mir das Vertrauen zu erwerben.  
Außer meinen vorzüglichen Stahlwaaren mache auch besonders auf  
mein Lager in Schiesswaffen, als: Revolver, Flober-Waffen und  
Jagd-Gewehre der neuesten Systeme aufmerksam, die ich von Anfang  
meines Geschäfts in bester Waare führe.  
Schleifereien und Reparaturen werden zu den billigsten Preisen  
prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Pet. Togozen.

**Säufige Klagen** hört man über mangelhafte Verdauung, schlechten  
Appetit, Verstopfung etc. In solchen Fällen gibt es nichts Besseres, als  
die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, wie das nachfol-  
gende Schreiben beweist. Vorst. b. Grefeld. Geachteter Herr! Bei Ver-  
stopfung, Leber- und Gallenleiden helfen die von ihnen verfertigten so ge-  
nannten R. Brandt's Schweizerpillen sehr gut. Es hält aber schwer,  
dieselben echt in den Apotheken zu bekommen. Darum bitte ich Sie, mir  
sechs Dosen gegen Nachnahme an Paul Mörschen nach Vorst bei  
Grefeld (Rheinprovinz) zu schicken. Einer baldigen Sendung entgegen-  
sehend zeichnet mit aller Hochachtung B. Schorn.  
Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's  
Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes  
Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weiße  
alle anders verpackten zurück.  
Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel genau angegeben.  
„Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen Löwenapothek in Essen.“

## Universal-Del.

Nichtexplodirendes amerik. Petroleum ist das her-  
vorragende auf dem Gebiete des Beleuchtungsmaterials  
und in Neuß allein echt zu haben bei

Wwe. Carl Eichhoff, daselbst.

Bremen, im October 1885.

## Zinke & Plump.

Allein-Engros-Verkauf für den Niederrhein bei Chr.  
Antelbach in Düsseldorf.

## Hauptgew. 25000 Mk. Gold.

## Gewinn-Plan.

1 Hauptgewinn, eine goldene Säule  
Werth 25000 Mark.

| 1 Gewinn im Werthe v.  | 10000 Mk. |
|------------------------|-----------|
| 1 do. „ do. „          | 5000 „    |
| 1 do. „ do. „          | 4000 „    |
| 1 do. „ do. „          | 3000 „    |
| 1 do. „ do. „          | 2000 „    |
| 1 do. „ do. „          | 1000 „    |
| 2 do. v. je 500 Mk.    | 1000 „    |
| 20 do. „ 100 „         | 2000 „    |
| 50 do. „ 50 „          | 2500 „    |
| 150 do. „ 30 „         | 4500 „    |
| 150 do. „ 20 „         | 3000 „    |
| 200 do. „ 10 „         | 2000 „    |
| 500 gold. Münz. à 20 „ | 10000 „   |
| 1000 silb. do. à 10 „  | 10000 „   |
| 1000 „ do. à 5 „       | 5000 „    |

3079 Gewinne im Gesamtw. v. 90000 Mk.

Werth 90000 Mark.

## Zu Namensfesten

empfehlen: Glückwunschkarten, Feil-  
genbücher, Gebetbücher, hübsche Pa-  
pier-Ausstattungen, feine Leder- u.  
Holzwaaren, Schmuckgegenstände u. s. w.  
von Haranne & Cie. in Neuß.

Perfumes Insectenpulver! 30 u. 60 Pfg.  
Losebälle 50, 65 Pfg. v. Haranne & Cie.

Magazin! 60 Pfg. Anfehlbar gegen  
Migraine! 1 Mk. Wirkames  
Mittel geg. Kopfweh! von Haranne & Cie.

## Frische Eier

per Stück 7 Pfg., pr. Viertel 1 Mk.  
65 Pfg. bei

Jean Kappes.

**Kiel-Spross** (200. 2 1/2, 3. 50, 4. 8. 2.—  
Kiel. Büchl. beste große ff. v. Bohl. „ 3.25  
Spezialbutter frisch ger. v. Bohl. „ 3.50  
**Caviar** (neuer Elb-mildge, Ko. „ 5.—  
(neuer Ural-groß, Ko. „ 6.—  
Bollharinge neue holl. große Postf. „ 2.80  
Fettharinge neue ff. marin. Postf. „ 3.—  
Brob. Sardell. echte Ko. 2.60, 2. Ko. „ 4.50  
Ruff. Kronen-Lachs, neue c. 120 p. Postf. „ 2.80  
Rollenpfeife ff. pit. ohne Gräte „ 3.25  
Gele. Kalbier 1/2, 3/4, 5/8, 3.50 Postf. „ 6.—  
**St. Doris** (Cabl. Schell.) Postf. „ 2.60  
Scholle (Sees.) R. bis „ 3.—  
porto und zollfrei jeder Poststation empf.  
E. H. Schulz i. Altona b. Hamburg.

Garantirt reinen vorzüglichen

**Feigen-Raffee**  
franco und zollfrei 1/2 u. 1/4 Ko. Cart.  
2 1/2 Ko. M. 3.— p. 4 1/2 Ko. M. 5.—  
Frisch getöfete Kaffees,  
samb. Berpad., lange haltbar, vorzüglich  
i. Geschmack 1/2 Ko. 70—130 Pfg.  
Echt chinef. Thees, 1/2 Ko. M. 2.50—6.00.  
Händler billigst. Agenten gesucht.  
Altona-Hamburger Dampf-Kaffeebrennerei  
und Feigen-Caffee-Fabrik i. Altona.

85er Neue Zahnhänge 85er  
versenden wir franco ein 10-Pfd.-  
Büchl. mit Inhalt 40—50 Stück  
garantirt franco Postnachnahme  
für 3 Mark.

**2. Vrohen, Greifswald a/Disee.**  
In Neuß per Dichtmeyer ein 2.  
Pferdeheft gesucht.  
Näheres in der Exp.

## Düsseldorfer Stadt-Theater.

Montag den 2. Novbr. 1885:  
Das Nachtlager von Granada.

Dienstag, den 3. November 1885:  
Erstes Gastspiel  
der Fr. Franziska Ellenreich.  
Fedora.

## Der preiswürdigste Kalender für 1886.

ist der im Verlage von S. Thei-  
sing in Köln erscheinende

## Kölner Bote.

Illustrirter Familienkalender.  
Ladenpreis nur 20 Pfg.

100 Seiten Text mit 12 Bil-  
dern. Sehr reichhaltige  
und praktische Inhalt. Kalen-  
darium für Rheinland u. West-  
falen, eine größere Erzählung,  
2 Humoresken, Räthsel, Anel-  
dotten, Preisräthsel mit 60 Prä-  
mien. Sammtliche Märkte und  
Feste nach dem Datum ge-  
ordnet etc. etc.  
Ein Auszug aus vorstehendem  
Kalender ist

## Der kleine Kölner Sinkende Bote.

64 Seiten Text mit 8 Bildern.  
Preis 10 Pfg.

Vorräthig bei allen Buchhän-  
dern, Buchbindern und Kalen-  
derverkaufern.

## Cölner St. Ursula-Lotterie

für die  
Wiederherstellung  
des Chores von St. Ursula  
in Köln.

- 1 Hauptgewinn 1 massige Goldsäule  
20000 Mark.
- 1 Hauptgewinn 1 massige Silbersäule  
8000 Mark.
- 1 Hauptgewinn 1 massig gold. Brief-  
beschwerer 3000 Mark.
- 1 Hauptgewinn 1 massig silb. Würfel  
1000 Mark.
- 1 Gewinn 500 Mark.
- 4 Gewinne Werth je 200 M. 800 „
- 10 Gew. Werth je 100 M. 1000 „
- 20 Gew. Werth je 50 M. 1000 „
- 44 Gew. Werth je 20 M. 880 „
- 2917 Gew. Werth je 10 M. 29170 „
- 3000 Gewinne im Gesamtwerth von  
65350 Mark.

## Loose à 1 Mark

sind zu haben:  
in der Expedition der Neuss-  
Grevendroicher Zeitung.

Für 1 Mark 50 Pfg.  
versenden wir franco ein 10-Pfd.-  
Badet seine Toilette-Seife, schön  
fortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen-  
und Glycerin-Seife. Allen Haushal-  
tungen sehr zu empfehlen.  
Th. Coellen & Cie., Grefeld.  
Seifen- u. Parfümerienfabrik.